Nr. 172.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 26. Juli 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Tarnopol und Stanislau genommen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. Juli (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer dritten Division erzielte keinen Vorteil.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberſten von Eichhorn:

Der Russe hat unter dem Eindruck seiner Mißerfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli:

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Sereth-Niederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostufers. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen. Tarnopol ist genommen. Wir nähern uns Buczacz; Stanislau und Nadworna sind in unserer Hand. Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Die Truppen des Nordflügels halten mit dem im Karpathenvorland vorwärtsdringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Tartarenpasses hält der Gegner noch seine Stellungen. Im Südteile der Karpathen drang der Feind im Susitatal in unsere Linien; sein schnell genährter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Riegelstellung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf. Bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front:

Nichts wesentliches.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Der Zusammenbruch in Ostgalizien.

An demselben Tage, als der deutsche Reichstag beteuerte, unter den entgegenkommendsten Bedingungen zum Frieden bereit zu sein, begann in Galizien eine Angriffsbewegung, die sich binnen kurzer Zeit zu einer gewaltigen Operation entwickelt hat. Die Worte des Reichstags sind verhallt, wie nicht anders zu erwarten war. Es mag den Herren Parlamentariern sehr unangenehm sein, aber im Kriege gilt das Schwert mehr als die schönste Rede. Und wieder führt Deutschland das siegreiche Schwert.

Was hatte die Entente es sich nicht kosten lassen, das widerstrebende Rußland noch einmal zu einer neuen Offensive zu veranlassen! Und als die ersten mit echt Brussilowschem Ungestüm ausgeführten Angriffe den Erfolg von Koniuchy brachten und als gar Kalusch besetzt war und der Weg in das Petroleumgebiet offen schien, da kannte der Jubel in London und Paris keine Grenzen. Aber schnell wurde Kalusch wieder genommen und zugleich setzte sich die deutsche Front in der Gegend von Zloczow in Bewegung. Gleich der erste Angriff brachte einen ganzen Erfolg. Und nun war kein Halten mehr. Wie die Russen nach den Tagen von Gorlice, wie die Rumänen nach der Schlacht von Hermannstadt löste sich die russische 11. Armee unter ihrem berühmten General Gartow geradezu auf. Mit größter Offenheit gibt der russische Bericht diese Tatsache zu. „Trotz unserer erdrückenden Überlegenheit dauert unser Rückzug ununterbrochen an." „Unsere Truppen verweigerten den Befehlen ihrer Anführer jeden Gehorsam". Diktator Kerenski ist selbst an die Front geeilt und tischt das alte Märchen wieder auf, daß die Sieger die Russen um die Früchte ihrer Revolution bringen wollten. Er läuft selbst Gefahr um sein Leben, denn mancher zum Angriff treibende Offizier wurde von seinen eigenen Leuten niedergeschossen.

Wo die siegreich von Erfolg zu Erfolg eilenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen augenblicklich stehen, muß dahingestellt bleiben, aber an der Befreiung Ostgaliziens ist kein Zweifel. Die Russen wollten in ihrer aus dem Herbst 1915 bekannten Weise das Land so verheeren, daß der folgende Feind nur eine Wüste vorfinden sollte. Aber der Verfolger war zu schnell, so sind denn überall sehr große Vorräte erbeutet, besonders als es gelang, die Eisenbahn Kozowa—Tarnopol zu unterbrechen. Dort fielen auf einem Bahnhof sechs Flachbahngeschütze in unsere Hände, im ganzen waren 47 Geschütze eingebracht; aber die Zahl der Gefangenen ist beträchtlich geringer als bei früheren ähnlichen Zusammenbrüchen. Auch dieser Umstand beweist nur die Auflösung des russischen Heeres, der Soldat läuft keine Gefahr, wenn er seinem Heimatsdorfe zustrebt. Mit großer Sorge verfolgen die sonst so zuversichtlichen Lloyd George und Ribot die Ereignisse. Wird Rußland nicht doch vielleicht durch diese nach den Worten Kerenskis „furchtbaren Katastrophe" zu einem Sonderfrieden sich bewogen fühlen? Und wieder kam die deutsche Offensive völlig unerwartet. Weder Haig noch Pétain, noch Cadorna sind in der Lage, nun ihrerseits zu einer Entlastungsoffensive vorzuschreiten. Wohl nehmen die Kämpfe in Flandern an Stärke zu, Artillerie und Fliegertätigkeit deuten auf kommende Ereignisse, aber selbst ein Erfolg wie der im Wytschaetebogen kann nimmermehr dem Zusammenbruch der russischen Wehrkraft Einhalt tun.

So rückt der Endsieg immer näher. Taten befördern ihn ganz allein, muntere Worte, die sie begleiten, wie die letzte Rede von Lloyd George, mögen Eindruck auf solche machen, die nur das geschriebene und gesprochene Wort kennen, nicht die Macht der befreienden Tat. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 24. Juli, abends.

In Flandern starker Feuerkampf.

In Ostgalizien folgen wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichenden Gegner. In den Karpathen am Susita- und Putna-Tal tagsüber Kämpfe, die dem Feind örtliche Vorteile brachten.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **23. Juli nachmittags** lautet: Von heftigem Artilleriefeuer begleitete deutsche Angriffe dauerten am Abend auf den Hochflächen vor Craonne an. Auf der Casemates-Hochfläche gelang es dem Feinde nach neuen, äußerst heftigen Angriffsversuchen in die erste französische Linie einzudringen. Infolge eines alsbald gemachten kräftigen französischen Gegenangriffes konnte er nur einen kleinen Teil davon behalten. Auf der Fläche von Californien nahm der Kampf erst zu vorgerückter nächtlicher Stunde ein Ende. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Deutschen nicht, uns von der Höhe zu vertreiben. Unsere Truppen schlugen alle auf unseren Unterstützungsgraben gemachten Angriffe zurück, den wir vollkommen halten. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **23. Juli nachmittags** lautet: Wir führten eine erfolgreiche örtliche Unternehmung südlich von Avion aus. Unsere Truppen erreichten ihre Ziele mit geringen Verlusten und machten eine Anzahl Gefangene, von denen 51 bereits eingebracht worden sind. Während der Nacht griffen wir die feindlichen Stellungen südlich von Havrincourt und in der Umgebung von Bullecourt und Hollebeke an und machten Gefangene.

Englischer Bericht vom **23. Juli abends**: Weitere Nachrichten über die von unseren Truppen heute Morgen in aller Frühe südlich von Avion ausgeführte Unternehmung ergeben, daß sie in die feindlichen Stellungen auf einer Front von 600 Yards 300 Yards tief eingedrungen sind. Ein ebenfalls erfolgreiches Unternehmen wurde heute früh gegen ein vom Feinde östlich von Oostaverne festgehaltenes Gehöft ausgeführt, wobei Gefangene gemacht wurden. — Gestern war die Fliegertätigkeit auf beiden Seiten stark. Über drei Tonnen Bomben wurden von uns auf feindliche Flugplätze, Munitionslager und Eisenbahn-Ausweichplätze abgeworfen. Gute Ergebnisse wurden beobachtet. 9 deutsche Flugzeuge wurden im Kampf heruntergeholt, 4 andere feindliche Flugzeuge steuerlos zum Absturz gebracht. Außerdem wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Luftabwehrgeschützen steuerlos abgeschossen. 9 unserer Flugzeuge werden vermißt.

Die englischen Verluste.

Die „Times" vom 17., 18., 19. und 20. Juli gibt die englischen Verluste mit 360 Offizieren, darunter 13 Seeoffizieren, und 10 084 Mann, darunter 124 von der Flotte, an.

Die englischen Angaben über Flugzeug-Verluste gefälscht!

Einen unwiderlegbaren Beweis für die Verschleierung der englischen amtlichen Angaben über Flugzeugverluste bietet die **englische Verlustliste**, die für den **Monat Mai** 157 Offiziere und Mannschaften des englischen Fliegerkorps als vermißt, 122 als tot meldet, während die Zahl der als verloren gemeldeten englischen Flugzeuge von den Engländern im Mai mit nur 86 angegeben wurde. Diese 86 Flugzeuge waren mit ihrer Besatzung von 137 Offizieren und Mannschaften nicht zurückgekehrt und werden als verloren und vermißt gemeldet. Die Zahl der 122 Getöteten setzt sich unzweifelhaft aus den Besatzungen der hinter den englischen Linien abgeschossenen Flugzeuge zusammen; denn es ist doch nicht anzunehmen, daß hinter den englischen Linien 122 Flieger getötet wurden, ohne daß die Flugzeuge dabei Schaden erlitten. Bei Zugrundelegung desselben Verhältnisses zwischen Besatzung und Flugzeug, wie bei den Vermißten, entsprechen diesen 122 Toten etwa 80 Flugzeuge, die die Engländer in ihren Berichten unterschlagen haben. Diese Zahl stimmt fast genau mit der von den deutschen Fliegern als hinter der englischen Front abgeschossen gemeldeten Flugzeuge überein, die 75 betrug. Die Engländer haben im Mai also nicht 86 Flugzeuge, sondern mindestens 161 verloren. Ähnlich wie die Engländer die Zahl ihrer verlorenen Flugzeuge möglichst niedrig angeben, erhöhen sie die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge nach Möglichkeit, indem sie jedes niedergehende oder den Kampf abbrechende deutsche Flugzeug als abgeschossen buchen.

Englische Offiziere über die englische Heuchelei.

Englische Offiziere der 1. und 32. englischen Division, die am 1. Juli im Küstenabschnitt gefangen genommen wurden, erklärten mit großer Offenheit: An die idealistische Begründung der englischen Kriegführung glaubt kein Mensch mehr. „Wir sind das heuchlerischste Volk der Erde!" Der Krieg ist eine Machtprobe, aber man hat das Aushängeschild eines Ideals gebraucht, um den englischen Bürger von der sittlichen Berechtigung des Krieges zu überzeugen, während ein Volk wie die Deutschen wisse, daß der Kampf für das Vaterland seine Rechtfertigung in sich selber trage.

Meutereien im französischen Heere.

Aus Aufzeichnungen, die man bei am 8. Juli bei der Moulin de Laffaux gefangenen Leuten des Infanterie-Regiments 109 der 13. französischen Division erbeutete, geht hervor, daß anfangs Juni Meutereien in Soissons beim Infanterie-Regiment 129 der 5. Infanterie-Division stattfanden; die Leute weigerten sich, in Stellung zu gehen. Das Regiment wurde entwaffnet, die Anführer erschossen. Das Infanterie-Regiment 129 sollte gerüchtweise nach Saloniki abtransportiert werden. Auch in der 13. Infanterie-Division sind Anfang Juni größere Aufruhre gewesen. Angestiftet durch das Infanterie-Regiment 17 der 170. Infanterie-Division, zogen größere Trupps der Regimenter 109 und 21 und das Jäger-Bataillon 20 (800 bis 900

Mann) nach Soissons und gaben auf dem Wege, die Internationale singend, mehrere Schüsse ab. Die Offiziere flüchteten. Zum Abend-Appell waren die Truppen wieder in ihren Quartieren. Auch hier wurde kriegsgerichtlich eingeschritten, zwei der Rädelsführer erschossen, sowie mehrere mit Gefängnis von 10 bis 20 Jahren bestraft.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Juli meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Auf der Karsthochfläche und bei Vodice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 24. Juli gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Sereth-Ufer; die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjestrs nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In bemerkenswerter Zähigkeit versucht die russische Führung ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Front-Abschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfanges zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländereck, dem Tölgyes-Gebiet und zwischen dem Casinu- und dem Putna-Tale wurden gestern mehrere solcher Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **23. Juli** lautet:

Westfront: Südwestlich von Dünaburg wechselseitiges Artilleriefeuer. In der Richtung auf Wilna, in der Umgegend des Dorfes Krewo und weiter nördlich griffen unsere Truppen den Feind an und besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des Abschnitts von Tgary und Nogorische, indem sie an einzelnen Stellen bis zu einer Tiefe von 3 Werst in die feindlichen Stellungen vordrangen und mehr als 1000 Deutsche zu Gefangenen machten. Auf den Ausbau des etwaigen Erfolges beginnt der Mangel an Standhaftigkeit und die moralische Schwäche einiger Truppenkörper Einfluß zu gewinnen. Hervorzuheben ist das tapfere Verhalten der Offiziere, welche in Massen sterben, indem sie ihre Pflicht erfüllen. Am oberen Sereth von Zalosze bis Tarnopol Feuerwechsel. Südlich von Tarnopol in der Umgegend von Berezowitza und Welka führt der Feind heftiges Geschützfeuer aus. Zwischen den Flüssen Sereth, Strypa und Zlota Lipa setzte der Feind die Offensive fort und besetzte die Dörfer Wastasow und Asoniawa an der Strypa und den Slawentine-Bach. Der Chef des Generalstabes der Division, Oberstleutnant Dola, welcher die Ordnung unter den Truppen wieder herzustellen versuchte, wurde getötet.

Rumänische Front: In der Richtung auf Kozdi-Vazarheli, Focsani ud Braslof Artilleriekämpfe.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom **24. Juli heißt es von der rumänischen Front:** Von Mahmudia bis Isaccea Gewehrfeuer der Posten, das stellenweise ziemlich lebhaft war. Bei Isaccea und Galatz heftiges Artilleriefeuer. Am Sereth im Abschnitt unserer Truppen starkes Artilleriefeuer.

Über den siegreichen Fortgang der Offensive in Ostgalizien

berichtet W. T.-B. vom 24. Juli:

In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. Juli dem weichenden Feinde wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichenden russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth südlich Tarnopol zu einem ernsthaften Widerstand aufraffen. Erst östlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembowla—Nikolince (20 Kilometer südlich Tarnopol) wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Burkanow—Podhajce (15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Kozowa—Tarnopol) wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittage des 23. Juli haben unsere **Truppen südlich des Dnjestr bereits in breiter Front die Lukwa überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Bystrzyca zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen, die Bystrzyca-Solotwinska überschritten. In der Nacht zum 23. fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse** folgten. Die Ungunst **der Witterung** konnte indessen die Geschwindigkeit **des Vormarsches** nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde biwakiert hatten, setzten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und treiben in alter Angriffsfrische den Gegner vor sich her. Die Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegsgerät ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kozowa wurden etwa 15 Geschütze, im Walde südlich Litiatyn sechs Geschütze, Kaliber 28—30 Zentimeter, und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. Im befreiten Gebiet fielen den siegreichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagern an Lebensmitteln, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hand.

Während die russischen Armeen im Südosten in breitester Front zurückweichen, verbluten sich weiterhin die in einem aussichtslosen Kampf vorgejagten russischen Divisionen südlich von Smorgon, bei Krewo, südwestlich von Dünaburg und bei Jakobstadt.

Unter der Einwirkung unserer siegreichen Operationen in Ostgalizien wurde am 23. Juli auch die **Front von den Karpathen bis zur Donau unruhig.** Ein in den Karpathen südlich der Säge von Neu Itzkany nach äußerst heftigem Zerstörungsfeuer vorgetragener feindlicher Infanterie-Angriff brach in unserem Vernichtungsfeuer blutig zusammen. Nördlich der Bistritz und beiderseits la Catrinar heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wucht steigerte. Ein vorbrechendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsversuche südlich des Susita-Tales, nördlich der Oituzstraße und des Pravila. An der rumänischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobrudscha und westlich der Donau, wo es sich von 3 Uhr bis 3 Uhr 30 Min. nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erstickten in unserem Abwehrfeuer. Bei Branistea auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer gefaßt und versprengt. Seit 5 Uhr vormittags des 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rimnicul-Mündung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die zwischen Zlota Lipa und dem Sereth südwärts gegen den Dnjestr vorstoßenden Truppen der Verbündeten sind kaum einen Tagmarsch von der Eisenbahnlinie Monasterzyska—Buczacza entfernt. Unsere alten Stellungen westlich Stanislau sind **wieder in unserer Hand.** Auch die an den Stanislau-Becken anschließende Russenfront in den Waldkarpathen beginnt abzubröckeln. Dagegen griff der Russe und Rumäne weiter südwärts in der Dreiländer-Ecke am Tölgyes-Paß, dann zwischen Putna- und Casinu-Tal vergeblich an. In Rumänien erstickten russisch-rumänische Angriffe bereits im Feuer unserer Artillerie. Das eroberte Gebiet nördlich des Dnjestr ist fruchtbare schwarze Erde. Es ist zum größten Teil unangebaut. Auf den Feldern wächst üppiges Unkraut. Die eroberten russischen Stellungen lassen sich bezüglich technischer Ausgestaltung nicht mit den unsrigen vergleichen; sie sind vernachlässigt. Auch die Straßen sind ungepflegt.

Brussilows Fall.

Ein Telegramm der „Central News“ besagt, daß der **Arbeiter- und Soldatenrat** mit einer kleinen Mehrheit den Antrag angenommen hat, der die Entlassung Brussilows besagt.

Schweizer Preßstimme über den Erfolg der deutschen Gegen-Offensive.

Der **„Zürcher Tagesanzeiger“** schreibt zum deutschen Vorgehen gegen die Russen: Vermögen die Mittelmächte die Offensive noch eine Woche mit voller Kraft weiterzuführen, so kann den jetzigen Ereignissen in Galizien eine **kriegsentscheidende Bedeutung,** unter Umständen ein **endgiltiges Ausscheiden Rußlands** aus den Reihen der Kriegführenden zukommen.

Französische Fälschung der Berichte vom russischen Kriegsschauplatz.

Die letzten französischen Funksprüche **unterschlagen den russischen Heeresbericht.** Dagegen gibt der Funkspruch Lyon vom 22. Juli, 8 Uhr vormittags, über die russische Lage in Ostgalizien **ein völlig entstelltes Bild.** In diesem Funkspruch erklärt Lyon, daß die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern südlich von Brody bei Zloczow zu einer sehr heftigen Offensive übergingen, und fährt wörtlich fort: „Der Kampf dauerte mehrere Stunden, dann wurden laut Bericht infolge Nichtausführung gewisser militärischer Befehle, wodurch sich die Widerstandskraft der Russen als nicht genügend beweist, drei Verteidigungslinien in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern genommen. Doch muß hinzugefügt werden, daß durch die Ankunft eines durch die maximalistische Propaganda nicht berührten Regiments die Lage wieder hergestellt wurde. Es bildete sich in der russischen Front nur eine Ausbeulung.“

Dieser entstellte Bericht Lyons muß dahin berichtigt werden, daß die gesamte russische Front in Ostgalizien vom Sereth bis zu den Karpathen ins Wanken gekommen ist und der Russe sich in einer Breite von 250 Kilometern im Rückzuge befindet. Der Einbruch erfolgte in einer Tiefe bis zu 50 Kilometern. Der **russische Heeresbericht** Petersburg **vom 23. Juli,** 2 Uhr 30 Min. nachmittags, gibt die Sachlage klar zu, indem er meldet: „An den Quellen des Sereth von Zalosze bis Tarnopol Gewehrfeuer, südlich Berezowica—Welko erbittertes Artilleriefeuer des Feindes. Zwischen Sereth, Strypa und Zlota Lipa setzt der Feind die Offensive fort und besetzte die Orte Nastasow, Bieniawa, Uwsie und Slawentyn. Der Stabschef einer Division, Generaloberst Old, der den Truppen Befehle erteilte, wurde getötet.“ — Die im russischen Bericht genannten Orte liegen 10 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Tarnopol—Kozowa—Brzezany.

Kaiser Wilhelm an der ostgalizischen Front.

Kaiser Wilhelm, der in Podgorze bei Krakau mit Kaiser Karl zusammentraf, ist nach amtlicher Meldung des W. T.-B. Dienstag Morgen an der galizischen Front eingetroffen und hat sich, nachdem er den Vortrag des Oberbefehlshabers über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Dem Generalfeldmarschall **Prinz Leopold von Bayern** und seinem Generalstabschef **Oberst Hoffmann** wurde das **Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite,** dem Chef des Generalstabes eines **Armeekorps Major Franz** dieser Orden verliehen.

Rückkehr Kaiser Karls nach Wien.

Wie aus Lemberg weiter gemeldet wird, hat Kaiser Karl am Sonntag in Fortsetzung seiner Reise im Bereiche der aus österreichisch-ungarischen und deutschen Verbänden zusammengesetzten Südarmee geweilt. Der Kaiser war nach Przemyslawy mittels Eisenbahn gelangt und setzte Montag früh die Fahrt mittels Kraftwagen fort zum Standort des Korpskommandanten Feldmarschalleutnant Hoffmann. Der Armeekommandant General der Kavallerie von Bothmer und Korpskommandant Feldmarschalleutnant Hoffmann meldeten sich mit ihrem engeren Stabe beim Kaiser. Der Monarch nahm einen Bericht über die militärische Lage entgegen und setzte dann mit dem Armeekommandanten an der Seite die Reise fort. Die Fahrt ging durch die russischen Stellungen. Überall finden sich die Spuren eines ungeheuren panikartigen Rückzuges. Aus Kotschowa schlugen dem Kaiser Rauch und Flammen entgegen. Der allerhöchste Kriegsherr fuhr auf eine Höhe südlich der Straße Kotschowa—Tarnopol, wo er an der Hand der Karten die Terrains der ganzen Operationen verfolgte. Er kehrte sodann nach Przemyslany zurück. Nachmittags fuhr der Kaiser von Przemyslany nach Süden ab.

Dienstag früh ist der Kaiser von seiner Reise an die ostgalizische Front in Wien eingetroffen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Juli meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Begebenheiten.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 24. Juli **von der mazedonischen Front:** Östlich des Prespa-Sees hält auf den Bergen heftiges Artilleriefeuer an. An der Cervena Stena versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung vorzugehen, wurde aber durch Feuer abgewiesen. Auf dem rechten Wardar-Ufer bei Altschak Mahle und an der unteren Struma Scharmützel zwischen Wachtabteilungen. Auf der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit.

Uneinigkeit der Entente-Truppen an der mazedonischen Front.

Ein **italienischer** Gefangener erklärt, daß sein Divisionskommandeur folgenden Tagesbefehl erlassen hat: „Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen nicht 15 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus vorgedrungen sind. Wir sind lediglich hier, um die Stellung zu halten. Vermeidet aber Streitigkeiten mit den Franzosen. Ich selbst werde Eure Interessen vertreten.“ — Ein weiterer italienischer Gefangener sagt aus: „Die Brigade Ivrea kam am 12. Juni zur Strafe in die vorderen Stellungen wegen Revolten und Streitigkeiten mit Franzosen in der Ruhestellung bei Brod, wobei es auch Tote und Verwundete gab.“

* * *

Der türkische Krieg.

Eine meuternde russische Division abmarschiert.

Wie ein russischer Mitarbeiter des Berner „Bund“ dem „Rußkoje Slowo“ entnimmt, sei in **Wladikawkas** eine ganze Schützen-Division eingetroffen, welche die **Kaukasus-Front** in meuterischer Weise verlassen habe.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 61 000 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Neue U-Boots-Erfolge **im Mittelmeer: neun Dampfer und sieben Segler mit rund 35 000 Br.-Registertonnen.** Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve“ (952 To.), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi“ (3542 Tonnen) mit 4800 Tonnen Kohlen von Amerika nach Italien, der bewaffnete englische Dampfer „Wilberforce“ (3074 Tonnen) mit Erzladung von Algier nach England und „City of Cambridge“ (3844 Tonnen) mit Stückgut von Alexandrien nach Liverpool.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine weitere amtliche Meldung des W. T.-B. lautet:

Neue U-Boots-Erfolge **im Sperrgebiet um England: 26 000 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große beladene, aus Geleitzügen herausgeschossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verluste der schwedischen Handelsflotte.

Laut „Stockholms Dagblad“ hat die schwedische Handelsflotte während des Krieges im ganzen 136 Schiffe von zusammen 125 000 Brutto-Registertonnen verloren. Allein im letzten Halbjahr gingen 45 Schiffe verloren, und zwar meist infolge Versenkung durch Unterseeboote.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat sich gestern zur Besichtigung von Lazaretten und Einrichtungen der Kriegsfürsorge nach der Provinz Westfalen begeben.

— Über den militärischen Rang des Kanzlers wird mitgeteilt: Dr. Michaelis hat seiner Militärpflicht beim Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. genügt und später als Hauptmann der Reserve seinen Abschied genommen.

— Der türkische Botschafter stattete am Montag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

— Wie die Berliner Blätter melden, beträgt das Gesamteinkommensteuersoll für 1917 ohne die gesetzlichen Zuschläge für Berlin und die Vororte 104 046 418 Mark gegen 92 945 506 Mark im Vorjahre, sodaß sich ein Mehr von 11 100 192 Mark ergibt. Im vorigen Jahre betrug der Zuwachs gegenüber 1915 nur 8,6 Millionen Mark.

Fulda, 24. Juli. Die diesjährige Bischofskonferenz wird voraussichtlich am 22. August in Fulda stattfinden.

Ernährungsfragen.

Eine Besserung auf dem Berliner Obst- und Gemüsemarkt

war am letzten Sonnabend zu verzeichnen. Nach dem amtlichen Bericht über den Großmarkt waren die Zufuhren ziemlich reichlich, sodaß nahezu alle Kleinhändler befriedigt werden konnten. Man schätzte den Gesamtumsatz auf mindestens 140 Eisenbahnwagen Obst und Gemüse. Zitronen waren den 3 Wagen angeboten, die gleichfalls schlanken Absatz fanden. Zitronen waren denn auch im Straßenhandel wieder zu haben.

Zur Verhaftung Pilsudskis.

Am Montag wurde, wie gemeldet, in Warschau der frühere Legationsrat Pilsudski in Haft genommen, weil er, bei Überschreitung der Grenze abgefaßt, sich eines **Reiseausweises** bedient hatte, welcher sich bei näherer Prüfung als **gefälscht** erwies. Zu dieser Verhaftung, die ein grelles Licht auf gewisse, im besetzten Polen bestehende Umtriebe wirft, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In letzter Zeit haben besorgte polnische Patrioten wiederholt auch in der Presse ernstlich auf das **unheilvolle Treiben des ehemaligen Legionsbrigadiers Pilsudski** hingewiesen, der uneingedenk der Lebensbedürfnisse seines Vaterlandes und seiner dereinstigen grundlegenden Beteiligung am Aufbau des polnischen Heeres nunmehr in Verblendung auf die Zerstörung dieses Heeres hinzuarbeiten schien. Es ist bekannt, wie sein Bestreben darauf hinzielte, und zwar mit starkem Erfolge, die **wehrfähige Jugend Polens vom Eintritt in das** polnische Heer abzuhalten und der von ihm geleiteten, ihm blind ergebenden P. O. W. zuzuführen. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob auch auf diesem Umwege, wenn auch mit Verzögerung, so doch überhaupt die Sache des polnischen Heeres fortentwickelt werde; es konnte damit gerechnet werden, daß die P. O. W. als solche im polnischen Heere aufgehen würde. Neuerdings ist ein völliger Umschwung eingetreten. Die P. O. W. ist infolge ausdrücklicher Weisung ihrer Leitung zur vollständigen Geheimbündelei zurückgekehrt und hat in ihrer politischen Richtung ihre Spitze **gegen Rußland verloren, dagegen gegen die Zentralmächte entschieden Front gemacht.** Sie ist im Begriff gewesen, **einen verborgenen Staat im Staate zu bilden** und das ohnehin hartgeprüfte Land noch zum Schauplatz revolutionärer Unruhen zu machen. Inwieweit dabei Ententeeinflüsse mit im Spiele sein mögen, kann dahingestellt bleiben. Es sei aber hervorgehoben, daß, wie bekannt, laut Pressenachrichten **Pilsudski vor kurzem zum Ehrenpräsis polnischer Konferenzen in Petersburg** und dort **zum Befehlshaber der polnischen Truppen auf russischer Seite bestimmt ist.** Daß Herr Pilsudski Veranlassung genommen hätte, in irgend einer Form hiergegen Einspruch zu erheben, ist dagegen nicht bekannt geworden. Wohl aber ist, wie wir hören, festgestellt worden, daß Herr Pilsudski vor kurzem bei Überschreitung der Grenze des österreichischen Verwaltungsgebietes sich eines offenen Befehls des Legionskommandos bedient hat, den tatsächlich das letztere nicht ausgestellt hat. Es scheint, daß Pilsudski auf der Bahn vom verdienten Patrioten und ruhmreichen Soldaten zum Abenteurer nur allzuschnell fortgeschritten ist. So bedauerlich es ist: es muß betont werden, Herr Pilsudski hat es selbst unabweisbar gemacht, sein Vaterland vor einer weiteren Schädigung durch ihn, deren Folgen unabsehbar sein können, zu schützen. Daß auch die **militärische Sicherheit** im Rücken der im schweren Ringen an der Ostfront stehenden verbündeten Truppen ein weiteres Dulden dieses Zustandes nicht zuließ, sei nur nebenbei erwähnt. Das kaiserl. Generalgouvernement hat sich deshalb genötigt gesehen, nachdem bereits eine Zahl der **nahmhaften Führer der P. O. W. in den letzten Tagen festgenommen ist,** nunmehr sich der Person des Herrn Pilsudski und seines ehemaligen Stabschefs und Gehilfen in der Leitung der P. O. W. **Sosnkowski zu versichern.** Wie verlautet, sollen beide bis auf weiteres in einer **deutschen Festung interniert** werden.

Amtlicherseits wird zu diesem Fall noch folgendes veröffentlicht: Man muß lebhaft bedauern, daß ein Mann, der ein Symbol der Zukunft Polens werden wollte und auch hätte werden können, schließlich doch nicht imstande war, den Weg aus seiner Vergangenheit in die Zukunft zu finden den Weg aus unterirdischen Konspirationen, welche der jugendlichen Phantasie so teuer sind, zum offenen Schauplatz männlichen, staatsbildenden Wirkens. Die Epoche, in der ein moderner, auf breiter demokratischer Grundlage aufgebauter Rechtsstaat vor aller Welt erstehen soll, ist keine Zeit für die Theaterrequisiten eines Verschwörerromantismus, der durch so viel ausgezeichnete Männer in Polen verurteilt wurde — Männer aus allen politischen Lagern, vom konservativen angefangen bis zum

sozialistischen. Mitten in der ernsten Arbeit für den Wiederaufbau des Königreichs Polen sind zu politischen Zwecken gefälschte Reisescheine ein Sinnbild von Zeiten, die in der Ferne der Vergangenheit zu verschwinden anfangen. Im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, nicht nur den eigenen Völkern, sondern auch der polnischen Allgemeinheit gegenüber, und im Interesse der Vertiefung des Rechtsgefühles bei dieser Allgemeinheit sind die Okkupationsbehörden entschlossen, unter keinen Umständen zuzulassen, daß sich in diesem Lande Verhältnisse herausbilden, die in keinen Rechtsstaat hineinpassen.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 24. Juli. (Provinzialkonservator, Baurat Schmidt) in Marieburg ist für eine Studienreise nach Kurland auf zwei Monate beurlaubt worden.

Königsberg, 24. Juli. (Fünfzehn Stück Rindvieh verschwunden.) Die Viehdiebstähle in der Umgebung Königsbergs nehmen kein Ende. Wiederum ist diesmal ein größerer Posten Vieh verschwunden, und zwar sind dem Gutsbesitzer Fritz auf Wilditten bei Nautzken, Kreis Labiau, in der Nacht zum 16. Juli aus einem Weidegarten neun Ochsen und sechs Sterken abhanden gekommen. Anscheinend liegt hier wieder ein Diebstahl vor, an dem auch diesmal wieder mehrere Personen beteiligt gewesen sein müssen.

Schneidemühl, 23. Juli. (Städtisches.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Stadtrat Hoffmann und dem Stadtverordneten Viktor Groß für ihre mühevolle Tätigkeit im Fleischamt, durch welche sie ihrer privaten Tätigkeit vollkommen entzogen sind, eine Entschädigung von 4000 bezw. 3000 Mark zu bewilligen. Die Stelle des Stadtbaurats soll mit einem Gehalt von 6—9000 Mark zur Ausschreibung gelangen. In der geheimen Sitzung wurde von verschiedenen Seiten scharf gerügt, daß in den städtischen Kriegsämtern, insbesondere im Lebensmittel- und im Bekleidungsamt, das Publikum in ganz ungehöriger Weise behandelt wird. Da müsse gründlich Wandel geschaffen werden; es müsse den Angestellten klargemacht werden, daß die Angestellten des Publikums wegen da sind, und nicht umgekehrt. Abhilfe wurde zugesagt. Die Klagen betreffen nicht männliche, sondern weibliche Angestellte. Auch in manchen Geschäften soll es im Umgang mit Menschen nicht besser stehen.

Stettin, 23. Juli. (Nahrungsmittelfälschung. — Festnahme entwichener Kriegsgefangener durch eine Frau.) Vier Wochen Gefängnis und 750 Mark Geldstrafe erhielt der Bäckergeselle Schütt aus Frauendorf, der in Stettin eine „Nahrungsmittelfabrik" eröffnete und darin eine Paste aus Senf, Räucherheringen usw. herstellte, die er in kleinen, bleihaltigen Tuben für 85 Pfg. das Stück in den Handel brachte. — Eine brave Tat vollführte die Ehefrau des Gastwirts Pahl, indem sie zwei entwichene russische Kriegsgefangene ohne jede Hilfe festnahm und hinter Schloß und Riegel brachte, bis ihr Mann, der im Orte Wachtmann und Kommandoführer von zwei russischen Arbeitskommandos ist, von seinem Dienstgange zurückkehrte. Er konnte dann mit seinem Dolmetscher feststellen, daß die beiden sich schon seit dem 30. Juni umhertrieben und dem Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt an der Oder angehörten.

Aus Pommern, 24. Juli. (Gegen die überhandnehmenden Feld- und Gartendiebstähle) werden jetzt überall in Pommern Maßregeln ergriffen. Die Besitzer Swinemünder Kartoffelfelder haben sich zur Selbsthilfe entschlossen und bekanntgemacht, daß sie auf ihren Feldern Fußangeln, Schlageisen und Selbstschüsse ausgelegt haben. Ob es hilft? — In Pyritz sollen den Leuten, die beim Felddiebstahl betroffen werden, auf einige Zeit sogar die Lebensmittelkarten entzogen werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Juli 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: städt. Zivilsupernumerar Kurt Schreiber aus Bromberg; Kand. cam., Kriegsfreiw., Gefreiter Alfred Kardinal aus Elbing (Gren. 5); Lehrling Hellmut Miethke aus Elbing; Gefreiter Karl Marx aus Elbing; Fahrer Paul Haase aus Blotto, Kreis Culm.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Sergeant Karl Klabuhn aus Briesen; Landwirt Robert Kadow aus Martinsau, Kreis Hohensalza; Landsturmmann David Klempahn aus Briesen (Landw.-Inf. 61); Unteroffizier Sperling aus Graudenz (Fußart.-Regt. 71); Kriegsfreiw. Th. Reymann, Unteroffizier im Fußart.-Regt. 21, aus Graudenz; Schütze Gustav Nabitz (Res.-Jäg. 2), Sohn des verstorbenen Werkmeisters N. aus Danzig.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Kasten (Danzig) des Inf.-Regts. 61; zum Leutnant d. L.-Inf. 2. Aufg. ernannt: der Feldw.-Leutnant Diehl (Thorn) im Inf.-Regt. 61.

— (Personalie von der Zollverwaltung.) Dem Oberzollinspektor, Regierungsassessor Reinhold in Thorn ist der Titel „Regierungsrat" verliehen worden.

— (Ordensverleihungen.) Verliehen wurde: dem Pfarrer a. D. Jamrowski in Groß Trommau, Kreis Marienwerder, der königl. Kronenorden 3. Klasse und dem Zollassistenten 1. Klasse Rehstein in Thorn das Verdienstkreuz in Gold.

— (Der Charakter als Justizrat) ist verliehen worden: dem Rechtsanwalt und Notar Menzel in Dirschau, dem Rechtsanwalt Emil Jacobsohn in Bromberg, sowie dem Rechtsanwalt und Notar Grünberg in Hohensalza.

— (Die Annahme von Postkarten nach der Türkei,) die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

— (Der Jakobstag.) Mitten in die Ernte hinein fällt der Jakobstag, der „Jakobstag im Schnitt", wie er im Volksmund deshalb auch heißt. Schon im 9. Jahrhundert wurde der 25. Juli dem Apostel Jakobus, dem ersten Jünger Christi, der den Märtyrertod erlitt, geweiht; allein verschiedene Bräuche lassen darauf schließen, daß der Tag schon in vorchristlicher Zeit in irgend einer, wahrscheinlich auf die Ernte bezüglichen Bedeutung gefeiert wurde. So verlangt ein alter Aberglaube, daß man am Jakobstage das erste Gemüse schneiden solle; in manchen Gegenden werden an diesem Tage die Äpfel auf dem Baume geweiht, damit sie gut gedeihen; in Thüringen pflückt man die als heilkräftig geltenden sog. Jakobsbeeren, und in Schwaben wird die Wegwarte oder Zichorie geschnitten, weil ihre Wurzel am Jakobstage die meiste Kraft in sich birgt. Da der heilige Jakobus der erste Pilgrim gewesen sein soll, weshalb er auch von den alten Malern stets mit dem Pilgerzeichen, dem Stab und dem muschelgeschmückten Hut, — eine Kammuschelart führt auch den Namen Jakobsmuschel — dargestellt wird, gilt es als wirksames Mittel gegen Geldmangel, am Jakobstag eine Auster zu verzehren. Als Reste altheidnischer Festlichkeiten sind die im Berner Oberland am Jakobstage brennenden Bergfeuer anzusehen, um die die Älpler singend herumtanzen, ebenso wie auch die noch lange Zeit herrschende Sitte, am Jakobstage eine lebende Ziege von einer Höhe herabzustürzen. — Auch für die Wetterregeln des Bauern besitzt der Jakobstag eine gewisse Bedeutung. Regnet es, so leidet die Feldfrucht Schaden; aus der Anzahl der Wolken berechnet man die Schneemenge für den kommenden Winter, und so wie das Wetter am Vormittag ist, so wird es vor Weihnachten, und wie es am Nachmittag ist, so wird es nach Weihnachten sein. Endlich war der Jakobstag lange Jahrhunderte hindurch der Termin für den Dienstantritt und -austritt der Knechte und Mägde.

— (Über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes) wird im „Reichsanzeiger" eine umfangreiche Verordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung veröffentlicht. Die Verordnung betrifft eine Bestands- und Bedarfsermittelung durch die Vorstände der Kommunalverbände und Gemeinden, die Ober- und Unterverteilung. Vom 1. November 1917 ab sind Verbraucher, welche Brennstoffe über die vom Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde für den einzelnen Verbraucher festgesetzte Menge hinaus besitzen oder beziehen, auf Verlangen des Vorstandes des Kommunalverbandes oder der Gemeinde verpflichtet, die das zugelassene Maß übersteigenden Mengen zur Verfügung des Vorstandes des Kommunalverbandes oder der Gemeinde zu halten und nach Anweisung des Vorstandes anderen Verbrauchern zu überlassen.

— (Nachtrag über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe.) Am 25. Juli ist ein Nachtrag zu der Bekantmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste inkraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die aufgrund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisscheines gesponnen sind.

— (Jahresbericht der Elektrizitätswerke Thorn.) Dem Jahresbericht 1916 entnehmen wir folgende Angaben: Der Betrieb wurde ohne erhebliche Störungen durchgeführt. Die Erweiterung der Mocker-Linie der Straßenbahn wurde fortgeführt, jedoch im Berichtsjahre noch nicht beendigt. Die Erweiterung der Erzeugungsanlagen in der Schulstraße wurde in Betrieb genommen und ein oberirdisches Hochspannungsnetz von 5,4 Kilometer Ausdehnung zum Anschluß des neuen Wasserwerks und militärischer Anlagen ausgeführt. In der Gasanstalt wurden einige Verbesserungen der Ofenanlage angebracht. Die Straßenbahn beförderte 3 123 292 Personen, gegen 2 483 950 im Vorjahre, sodaß die Einnahmen um rund 67 000 Mark oder 27,3 Prozent gestiegen sind. Der Stromverbrauch ist um 17,1 Prozent, die Einnahmen demgemäß um 56 000 Mark oder 21,2 Prozent gestiegen. Beim Gaswerk betrug die Erhöhung der Einnahmen nur 2,6 Prozent; die Einnahmen für Gas betrugen 325 762 Mark, für Nebenerzeugnisse 234 823 Mark. Der Ertrag der Nebenerzeugnisse wäre noch höher gewesen, wenn nicht der Koks zum großen Teil zu verhältnismäßig ungünstigen Preisen hätte nach auswärts verkauft werden müssen, da trotz wiederholter Aufforderung durch die Zeitung die Bürgerschaft zu einer genügenden Abnahme sich nicht bereitfand. Die Erhöhung der Ausgaben zwang zu einer Erhöhung des Einheitspreises für Gas um 2 Pfg. für den Kubikmeter. Auch die Ausgaben für das Elektrizitätswerk sind gestiegen, sodaß eine Erhöhung des Tarifs in Erwägung gezogen wird. Die Rücklage für Abnutzung der Anlagen, besonders des rollenden Materials, ist von 20 000 auf 70 000 Mark erhöht; für die Kriegsgewinnsteuer genügte noch die bereits vorhandene Rücklage. Die Bilanz schließt ab mit 3 923 887 Mark. Der Reingewinn beträgt 162 910 Mark, wovon 140 000 Mark, d. i. 7 Prozent des Aktienkapitals von 2 Millionen Mark, zur Verteilung kommen.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 21. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Mai d. Js. in den 380 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt ersehen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 7; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 47; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 130; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 120; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 48; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 14 und g. mehr als 35,0 in 16 Städten bezw. Orten. Von 5 Orten fehlen die betr. Angaben. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Berlin-Friedenau mit 6,6 und die höchste Ziffer die Stadt Neuruppin in der Provinz Brandenburg mit 64,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Mai d. Js. verstorben und zwar: In Zoppot 12,7 — Danzig 17,9 — Thorn 17,9 — (ohne die Ortsfremden und Kriegsteilnehmer 14,6) — Elbing 19,6 — Graudenz 20,8 und in Dirschau 24,6 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Mai d. Js. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 10 Orten, unter diesem auch Dirschau, unter einem Zehntel derselben in 132 Orten. Als Todesursachen der während des Berichtsmonats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 75 Sterbefälle — darunter 13 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach —, c. Masern und Röteln —, d. Diphtherie und Krupp 1, e. Keuchhusten 1, f. Typhus —, g. Tuberkulose 15, h. Krankheiten der Atmungsorgane, (ausschließlich d, e und g) 14, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 4 — darunter 3 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, und k. alle übrigen Krankheiten 40. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand unter den Säuglingen nicht wesentlich verändert zu haben.

— (Vom Gewerkverein der Holzarbeiter H.-D.) wird uns mitgeteilt: Nach dreitägigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern wurde zugestanden, daß am nächsten Sonnabend eine Abschlagszahlung von 10 Pfg. an die männlichen Arbeiter und von 6 Pfg. an die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter auf die neue Teuerungszulage in allen Betrieben gezahlt wird.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 23. Juli. Vorsitzer: Landgerichtsrat Heyne; Beisitzer: Amtsrichter Dommes; Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Das Dienstmädchen Helene Gutowski, jetzt in Groß Bösendorf, früher in Neudorf, wird beschuldigt, mit einem russischen Kriegsgefangenen geschlechtlich verkehrt zu haben. Die Angeklagte, die schon ein uneheliches Kind geboren hat, gibt an, vergewaltigt zu sein, was nicht der Fall ist. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis. — Wegen des gleichen Vergehens angeklagt war die Arbeitertochter Valerie Sukaszewska in Klein Lansen; sie hatte sich mit einem internierten russischen Polizeibeamten eingelassen. Von Gerichtsseite wurde jedoch betont, daß ein Unterschied zwischen Gefangenen und Internierten nicht zu machen sei. Die Angeklagte erhielt eine Woche Gefängnis. — Die Gastwirtsfrau Emilie T. aus Thorn-Mocker soll am Sonnabend, den 2. Juni, nach 11 Uhr vormittags Schnaps ausgeschenkt haben. Die Anzeige stützte sich darauf, daß einige Soldaten vor der Gastwirtschaft in Streit geraten waren. Da ein Vergehen der Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte kostenlose Freisprechung. — Der Eisenbahnangestellte W. in Podgorz hat auf seinen Fahrten in Polen einen Tauschhandel mit Fleisch, Linsen und anderen Produkten betrieben, wofür er Petroleum erhielt. Der Angeklagte ist dieserhalb aus seiner Stellung entlassen worden. Mit ihm zusammen waren die Heizer H. und S. angeklagt, die gleichfalls Nahrungsmittel außerhalb der Zollstraßen eingeführt haben. Die Angeklagten geben dies zu, sind aber verwundert, daß gerade sie angezeigt worden sind, da ein solcher Tauschhandel allgemein getrieben worden sei. Das Urteil lautet gegen W. auf 45 Mark Geldstrafe, gegen H. auf 10 Mark, gegen St. auf 20 Mark; im Nichtbeitreibungsfalle 1 Tag Gefängnis für je 5 Mark Geldstrafe. Die Waren wurden beschlagnahmt. — Der noch jugendliche Munitionsarbeiter Herbert Fritz aus Jarotschin wird wegen Rauchens in der Kantine des Forts Kniprode zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Ebenso der Arbeiter Max Wisniewski aus Podgorz. — Zwecks Verheiratung mit dem Besitzer Z. in Elgischewo hatte die Besitzertochter Agathe M. aus Ciechocin in Polen zur Besichtigung des Grundstücks heimlich die Grenze überschritten, war dabei aber abgefaßt worden. Aus der Heirat wurde nichts; dem Z. ist inzwischen das Grundstück versteigert worden. Die M. erhielt wegen Grenzüberschreitung eine Geldstrafe von 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis. — Eine ganze Reihe weiterer Grenzüberschreitungen und Schmuggelfälle lagen zur Aburteilung vor. Die erkannten Gefängnisstrafen wurden meist als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet. — Zu einem schweren Fall scheint sich der tätliche Angriff des Arbeiters Vinzent Trzeciakowski aus Bruchnowo gegen den Gefangenenaufseher Blum in Culmsee zu gestalten. T., ein mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, saß in Culmsee in Haft, wo er auf dem Gefängnishofe mit allerlei Arbeiten beschäftigt wurde. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte im Keller den Blum überfallen, ihn durch Schläge betäubt haben und dann entsprungen sein. T. bestreitet dies. Ein Überfall habe nicht stattgefunden, die Freiheit habe er vielmehr durch offenstehende Türen gewonnen, und die fraglichen Verletzungen habe sich der Aufseher bei der Verfolgung durch einen Sturz vom Rade zugezogen. Für alle seine Angaben will T. Zeugen haben. Der Gerichtshof kommt auch zu einer Vertagung der Sache. — Der Akkordunternehmer M. aus Mirakowo, der einen polnischen Arbeiter ohne Losschein in Arbeit genommen hat, wird zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Zivilgefangene, Gemeindevorsteher Michael Bilawski, der aus dem Gefangenenlager in Havelberg entflohen war, erhielt 5 Tage Gefängnis, welche als verbüßt angesehen werden.

— (Eine Wendung zum Bessern) scheinen uns endlich die Hundstage, die am Montag ihren Anfang genommen, zu bringen, nachdem es schon fast zuviel des Guten wurde, was uns die vergangene Woche an langentbehrtem Regen bescherte. Schon am Sonntag ließ das Barometer sich trotz aller Regenschauer, die dann und wann herniederprasselten, nicht beirren, sondern prophezeite einen Witterungsumschlag, der denn auch heute, nachdem das Wetter des gestrigen Tages noch recht aprilmäßig, eingetreten ist, um hoffentlich von längerer Dauer zu sein. Ein selten beobachtetes Abendrot, das einen eigenartig verklärenden Schimmer über die Weichsel und die Stadt warf, war gestern Abend bei Sonnenuntergang sichtbar. Nach längerer, durch den Regen bedingter Pause fand gestern im Ziegeleipark wieder das erste Gartenkonzert, gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. 176 unter Leitung des Musikleiters von Wilmsdorff, statt, das jedoch, da man dem Wetter nicht traute, nicht wie sonst besucht war. In Feld und Garten wird heute die Wiederkehr sonnigen Wetters, das die Wiederaufnahme der zu Anfang voriger Woche unterbrochenen Erntearbeiten ermöglicht, dankbar begrüßt, wenn auch, wie man hört, irgendwelcher Schaden am Roggen durch den Regen noch nicht entstanden ist.

— (Doppelkonzert im Ziegeleipark.) Das auf vergangene Woche festgesetzt gewesene, ungünstiger Witterung halber jedoch verschobene Militär-Doppelkonzert der gesamten Kapellen des Ersatz-Fußart.-Regts. 11 und der Ersatz-Abteilung des Feldart.-Regts. 81 findet nunmehr morgen, Donnerstag, im Ziegeleipark statt, worauf noch einmal hingewiesen wird.

— (Thorner Markthalle.) Die neuerrichtete Markthalle war am gestrigen Eröffnungstage nachmittags nur von zwei Gärtnereibesitzern beschickt, die auch erst in der Abendstunde leidlichen Zuspruch hatten. Auch heute vormittags waren nur zehn Stände besetzt und der Besuch mäßig. Trotzdem wird die Einrichtung, die Halle täglich offen zu halten, sich segensreich erweisen, da der Magistrat beschlossen hat, alle Überstände anzukaufen, — eine dankenswerte, weise Maßregel, die nicht verfehlen wird, die Versorgung Thorns wirksam zu fördern. Die Landwirte wissen nun, daß sie jederzeit ihre Waren in die Stadt bringen und zu Gelde machen können, ohne befürchten zu müssen, Überstände, wie bisher zuweilen der Fall, wieder nachhause nehmen zu müssen, was ihnen immer sehr unangenehm gewesen, weit mehr als den Gärtnern, die solche an die Tageskundschaft absetzen konnten. Auch die Stadt wird einen Stand in der Halle eröffnen und, wie Herr Stadtrat Mallon mitteilt, demnächst einen halben Waggon Mairüben zum Verkauf stellen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine anscheinend silberne Brosche.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 23. Juli. (Amtsniederlegung des Warschauer Magistrats.) Der Magistrat in Warschau, an seiner Spitze die beiden Bürgermeister, legte, wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, seine Stellung und Ämter nieder, um, wie es in der Zuschrift an das Stadtverordnetenkollegium heißt, diesem die Möglichkeit zu geben, einen Magistrat zu berufen, welcher das vollste Vertrauen der Stadtverordneten besitze. Auf Ersuchen des Stadtverordnetenkollegiums hat der Magistrat die Angelegenheit auf drei Monate vertagt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantworte werden.)

Zwei Wettende. Die Zahl unserer Gegner beträgt mit Einschluß des neu hinzugekommenen, etwa 6 Millionen Einwohner zählenden Königreichs Siam (siehe „Politische Tagesschau") 26. Davon befinden sind in Europa 9 und zwar: Belgien mit Kongostaat, Frankreich mit Kolonien, Großbritannien mit Kolonien, Italien, Montenegro, Portugal, Rumänien, Rußland und Serbien; in Amerika 11 Gegner: Bolivia, Brasilien, Dominikanische Republik, Guatemala, Haiti, Honduras, Kuba, Nikaragua, Panama, Uruguay, Vereinigte Staaten; in Asien 3 Gegner: China, Japan und Siam; in Afrika 3 Gegner: Egypten, Liberia und Marokko. Die Bevölkerungszahl aller uns feindlich gegenüberstehenden Länder beträgt rund 1386 Millionen.

Letzte Nachrichten.

Die Kaiserin in Westfalen.

Münster (Westfalen), 25. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute in Münster eingetroffen und begab sich, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, durch die reich geflaggte Stadt in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm ins Garnisonlazarett, wo sie sämtliche dort untergebrachte Verwundete besuchte. Für morgen ist die Besichtigung des Lazaretts im evangelischen Krankenhause, des Vereinslazaretts vom Roten Kreuz in der Loge, sowie der Übernachtungsstelle für durchfahrende Verwundete und des Säuglingsheims in Aussicht genommen.

Tarnopol und Stanislau genommen!

Wien, 25. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Österreichisch-ungarische Truppen haben Stanislau, deutsche Truppen Tarnopol eingenommen.

Vier deutsche Schiffe verloren.

Amsterdam, 24. Juli. Einem hiesigen Blatt wird aus Willemsoord vom 23. Juli gemeldet: Es verlautet, daß in der Nähe von Texel, wahrscheinlich außerhalb des niederlädischen Hoheitsgebietes, zwei deutsche Schiffe versenkt und zwei andere aufgebracht seien. Der Lotse des deutschen Dampfers „Norderney" hat, wie aus Nieuwediep gemeldet wird, erklärt, daß das Schiff in einer Entfernung von zwei Meilen von der Küste versenkt wurde.

Die Ministerzusammenkunft in Paris.

Paris, 25. Juli. Ribot hatte nachmittags eine lange Unterredung mit Sonnino, Lloyd George und Balfour. Albert Thomas und Painlevé nahmen an der Unterredung teil, nach der sich Ribot zu Poincaré begab.

Bewilligung des englischen Kriegskredits.

London, 24. Juli. Unterhaus. Der Kriegskredit ist bewilligt worden.

Berliner Börse.

Nachhaltige Anregung empfing der freie Börsenverkehr durch die geradezu glänzenden Fortschritte der verbündeten Truppen an der Ostfront. Das Haupttreiben spielt sich, wie schon seit grausamer Zeit, auf dem Industriemarkte ab. Auch heute behielten hier die Kurse bei regerem Geschäft ihre steigende Richtung bei. Es würde über den Rahmen der zurzeit gebotenen Berichterstattung hinausgehen, alle Werte zu nennen, darum seien allgemein nur Petroleum-, Kali-, Automobil-, chemische und Maschinenfabrik-Aktien erwähnt. In steigender Belebung verkehrte auch der Montanmarkt mit Ausnahme von Bochumern, die niedriger wurden, angeblich, weil der Abschluß den hochgespannten Erwartungen nicht ganz entsprechen soll. Bemerkenswert ist auch das seit einiger Zeit zu beobachtende Interesse der Kapitalistenwelt für heimische Banken. Die Werte der Berliner Großbanken und auch der Provinzbanken erhöhen bei stillem Geschäft täglich langsam ihren Kursstand. Auf den übrigen Marktgebieten ging es heute still zu bei fester Grundstimmung.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	25.	0,40	24.	0,41
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	23.	1,00	24.	1,00
Chwalowice	22.	1,82	23.	1,82
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. Juli früh 7 Uhr.

Barometerstand: 766,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,40 Meter.
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.
Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 26. Juli. Zeitweise heiter, vielfach trocken.

Am 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziggeliebtes Töchterchen

Else Horch

im Alter von 9 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an

Leibitsch den 24. Juli 1917

Zollaufseher Horch und Frau.

Die Beerdigung findet am 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Nr. W II 1800/6. 17 KRA. Kst I d Nr. 283 g.

Am 25. Juli 1917 tritt eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W II 1800/6. 17 KRA. zu der Bekanntmachung, betreffend

Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste

(Nr. W II 1800/2. 16 KRA.) inkraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie an öffentlichen Anschlägen einzusehen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 25. Juli 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Betr. Abgabe von Grützwurst.

Der für den Einkauf von Grützwurst aufgerufene Abschnitt Nr. 19 der Lebensmittelkarte bleibt noch weiter giltig, weil eine Anzahl noch nicht eingelöst werden konnte.

Es berechtigen zum Einkauf
am Mittwoch den 25. Juli 1917 die blauen Lebensmittelkarten,
„ Sonnabend den 28. „ „ „ blauen u. braunen Lebensmittelk.
„ Mittwoch den 1. August „ „ braunen u. grünen „
„ Sonnabend den 4. „ „ „ grünen u. grauen „
„ Mittwoch den 8. „ „ „ grauen u. roten „
„ Sonnabend d. 11. „ „ „ roten u. gelben „
„ Mittwoch den 15. „ „ „ gelben „

Der Verkauf findet an den genannten Tagen in allen städt. Verkaufsstellen in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags statt.

Es wird gegen zwei Abschnitte Nr. 19 eine ganze Grützwurst im Gewichte von etwa 1 Pfund verabfolgt. Haushaltungen, welche auf dem Brotkartenausweise den Stempel zum Bezuge von Waren zu ermäßigten Preisen haben, erhalten die Grützwurst in den städt. Verkaufsstellen Coppernikusstr. und Graudenzerstr. zum Preise von 30 Pfg. für ein Pfund.

Der Abschnitt 19 der Lebensmittelkarte verliert mit dem 18. August d. Js. seine Gültigkeit.

Thorn den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Die Knappheit der Lebensmittel, durch die Verspätung der Frühkartoffel- und Gemüseernte hervorgerufen, verursacht besonders in den größeren Städten der Provinz unverkennbare Versorgungsschwierigkeiten. Zur Behebung dieser vorübergehenden Notlage ist eine

umfangreiche Zufuhr von Gemüse nach den Städten und eine stärkere Beschickung der Wochenmärkte mit frischem Gemüse aller Art dringend erforderlich.

Die Herren Gemüseerzeuger ersuche ich daher, an der Linderung der augenblicklichen Notlage in der Ernährungsfrage der Stadtbewohner mitzuhelfen und jedes entbehrliche Gemüse, **soweit es nicht zur Sicherung bereits abgeschlossener Lieferungsverträge dient,** nach den benachbarten Städten zu liefern.

Gleichzeitig ersuche die **Herren Ortsvorsteher sowie die Herren Lehrer des Kreises,** für die weitgehendste Veröffentlichung dieses Aufrufs bei jeder sich bietenden Gelegenheit Sorge zu tragen und für schleunigste Lieferung von Gemüse nach den Städten bemüht zu sein.

Thorn den 21. Juli 1917.

Der Landrat.

Westpreußischer Viehhandelsverband.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin hat sich mit Zustimmung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts bereit erklärt, bei der Abnahme von Schlachtrindern für den Heeresbedarf die bis zum 30. Juni 1917 giltigen Preise unter bestimmten Bedingungen bis zum 31. Oktober 1917 weiterzuzahlen. Die Bedingungen sind durch unsere Hauptaufkäufer zu erfahren.

Danzig den 23. Juli 1917.

Der Vorstand.

Des Umzuges wegen bleibt meine Praxis von heute ab bis einschl. Freitag den 27. d. Mts. geschlossen.

Dentist Heinrich.

Für die erwiesene Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, des Rangierers Theodor Fritz, sage ich hiermit Allen, besonders seinen Herren Vorgesetzten, den Herren Rangierern und dem Verein meinen herzlichsten Dank.

Podgorz, 25. Juli 1917.

Emma Fritz geb. Lindemann.

In das Handelsregister ist bei der Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachfl. in Thorn eingetragen worden: Der Frau Johanna Dietrich, geb. Lüderitz in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 22. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die Firma Felix Reglinski in Thorn und als Inhaber: Kaufmann Felix Reglinski daselbst eingetragen worden.

Thorn den 22. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Heu

zum Höchstpreise kauft

Proviantamt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn IV, **einen Herrenschreibtisch** öffentlich gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer Ecke Schulsteig.

Thorn den 24. Juli 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Für einen Kriegsinvaliden, welcher linksseitig vollständig gelähmt ist, suchen wir **Heimarbeit** mit Adressenschreiben oder leichteren schriftlichen Arbeiten.

Gefl. Angebote bitten wir zu richten, an den

Unterausschuß für Kriegsinvaliden Thorn-Stadt.

Junge Mädchen,

welche die Säuglingspflege gründlich erlernen wollen, können sich melden.

Säuglingsheim, Gerberstr.

Wegen Aufgabe dieser Artikel stehen zum Selbstkostenpreise zum Verkauf:
Lederfett,
Lederappretur,
Briefpapier,
Sohlennägel,
Schlösser,
Glanz- und Schmutzbürsten,
Kriegsseife.
Näheres Coppernikusstr. 31, Laden.

Wer erteilt während der Ferien einer **Sekundanerin Unterricht** in Französisch, Englisch und Latein.

Angebote erbeten sofort unter T. 1569 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt gründlich **Klavierstunden?**

Angebote unter X. 1573 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann

mit guter Handschrift, kriegsunbrauchbar, sucht Stellung im Bürodienst.

Angebote unter W. 1572 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,

erfahren in der Stenographie und Schreibmaschine, s. Stell. auch als Schreiberin.

Angebote unter B. 1577 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein, perfekt im Wäschenähen, sucht Stellung als Stütze. Gut bevorzugt. Angebote unter U. 1570 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Zivil-, Uniform- und Hosenschneider

stellt sofort ein

B. Doliva, Artushof.

Schlosser, Hilfsmonteure und kräftige Arbeiter

stellt ein **Victor Lietzau, G. m. b. H.,** Brückenstraße 18.

Meldungen zwischen 5—7 Uhr abends.

Wir suchen einen tüchtigen

Gärtner,

auch kriegsbeschädigten.

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Maurergesellen

stellt sofort ein **Maurerpolier Weins,** Thorn, Konduktstr. 15.

Meldungen abends zw. 6 u. 7 Uhr.

Aufwärterin

für 2 Stunden morgens od. abends ges. **Zahnatelier E. Przybill,** Breitestr. 6.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 26. Juli:

Großes Extra-Militär-Konzert,

ausgeführt von den gesamten Kapellen des Ersatz-Fußart.-Regts. Nr. 11 und der Ersatzabtlg. Feldart.-Regts. Nr. 81.

Persönliche Leitung: Herren Musikleiter Vizefeldwebel Moos und Vizewachtmeister Kruse.

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz

empfiehlt seine **behaglichen Räume.**

Ein Konzert-Phonoliszt

bietet **künstlerische Klaviervorträge** in reichhaltiger Auswahl.

2. Geld-Lotterie

zugunsten des Bundes Jungdeutschland.

Ziehung am 7. und 8. September 1917.

5618 Gewinne im Gesamtbetrage von

150000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn			60 000 Mk.
1 Gewinn			30 000 Mk.
1 Gewinn			10 000 Mk.
5 Gewinne zu	1000 Mk.	=	5 000 Mk.
10 Gewinne zu	500 Mk.	=	5 000 Mk.
50 Gewinne zu	100 Mk.	=	5 000 Mk.
100 Gewinne zu	50 Mk.	=	5 000 Mk.
550 Gewinne zu	10 Mk.	=	5 500 Mk.
4900 Gewinne zu	5 Mk.	=	24 500 Mk.
5618 Gewinne			150 000 Mk.

Lose zu 3 Mk. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Unsere Inkasso-Agentur Thorn ist sofort mit einer geeigneten, kautionsfähigen

Persönlichkeit

neu zu besetzen.

Bewerber, die gut zu Fuß sind und sich auch für den weiteren Ausbau der Agentur interessieren, wollen sich sofort melden bei der **General-Agentur der „Urania“, Danzig, am Jakobstor 21.**

Arbeiter, auch Frauen

stellt ein. Unterkunft u. Küche vorhanden.

Bolz, Kiesgrube, Lyck, Ostpreußen.

Kräftigen Arbeiter

stellt ein **A. Barschnick,** Bankstr. 2.

Laufburschen

stellt ein **Fr. Strehlau, Araberstr. 4.**

Laufbursche

per sofort gesucht.

M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Von sofort werden mehrere

Buchhalterinnen,

die mit Schreibmaschine u. Stenographie vertraut sind, gesucht.

Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an das

königl. Landratsamt in Znin, Bez. Bromberg.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine

Kassengehilfin,

die mit allen Arbeiten einer Spar- und Kämmereikasse vertraut sein muß.

Kämmereikasse Gollub.

Buchhalterin

für Stenographie und Schreibmaschine zum sofortigen Eintritt gesucht. Anfängerinnen wollen sich nicht melden.

Angebote unter O. 1564 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontoristin

(keine Anfängerin), für sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H. Graudenzerstraße 106.

Verkäuferin

sucht **H. Toepfer,** Thorn, Pionierkantine.

Junges Mädchen

zum Auszeichnen der Wäsche sofort für dauernd gesucht.

Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachestraße 5—7.

Lehrfräulein

mit nur guter Schulbildung sofort für mein Kontor gesucht.

Max Cron, Kloßmannstraße, Eisenwarengroßhandel.

Besseres junges Mädchen als

Lehrfräulein

gesucht. Gustav Meyer, Seglerstr. 23.

Arbeitsmädchen gesucht.

Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachestraße 5—7.

Zum 1. 8. ehrl. selbständig, sauber und zuverlässig arbeitende

Frau od. ält. Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Adler-Apotheke, Altst. Markt.

Junges Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.

A. Petersilge, Tapisseriegesch.

1 Laufmädchen

f. von sof. **Marie Stutterheim,** Altstädt. Markt.

Wohnungsangebote

Zwei gut möbl. Zimmer

(Herren- oder Schlafzimmer) an höheren Beamten oder Offizier zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Möbl. großes Zimmer

und Kabinett zu vermieten.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension an junge Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die von Herrn Hauptmann **Heyme** bewohnten, **möbl. 2 Zimmer** und Entree v. sof. z. verm. Neustädt. Markt 22, 1.

Ein möbliertes Zimmer

ist vom 1. August 1917 Heiligegeiststr. 19 zu vermieten.

2 gut möbl., sehr freundl. Zimmer in der Nähe des Stadtbahnhofs zu verm.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Gut möbl. Zimmer v. sof. zu verm. Gerechtestr. 18/20, 2, l.

Landwehr-Verein Thorn.

Freitag den 27. d. Mts., abends 8 Uhr,

Monats-Versammlung im Tivolisaal.

Vorstandssitzung um 7½ Uhr.

Bei stattfindendem Konzert haben die Mitglieder freien Zutritt. Für die Angehörigen sind Karten beim 1. Schriftführer zu haben.

Der Vorstand.

2 gut möblierte Zimmer, 1. Etage,

vom 1. 7. oder später zu vermieten.

Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Möbliertes Zimmer

vom 1. 8. zu verm. Altst. Markt 12, 1.

Möbl. Zimmer,

auch mit Pension, zu vermieten.

J. Schmidt, Lindenstr. 40.

Wohnungsgesuche

Suche vom 1. Oktober in der Nähe der Neustadt eine

4-Zimmerwohnung,

möglichst parterre. **Braumstr. Stern,** Neustädt. Markt 26.

Zum 1. 10. 17 oder früher eine

3—4-Zimmerwohnung

gesucht. Nicht nur für die Kriegszeit, sondern über dieselbe hinaus. Möglichst Bromberger Vorstadt.

Angebote unter G. 1557 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3–4-Zimmerwohnung

mit kleinem Garten u. Stallung oder kleines Gartengrundstück zu mieten oder pachten gesucht. Gefl. Angeb. unter X. 1548 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Wohnung,

3 Zimmer und Nebengelaß, in sauberem Hause vom 1. 10. von ruhigen Mietern gesucht. Angebote unter C. 1553 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör ab 1. Oktober in anständigem Hause von Dame gesucht.

Angebote unter K. 1585 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung von 2 bis 3 Zimmern

nebst Zubehör in besserem Hause sucht alleinstehende Dame (Offiz.-Ww.) Bevorzugt ist Wilhelmsplatz, Neustadt od. Nähe.

Gefl. Angebote unter H. 1558 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1–2-Zimmerwohnung

in besserem Hause vom 1. 10. von einzelner Dame zu mieten gesucht.

Angebote unter D. 1554 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht für Ende Juli oder 1. August

zwei bequem möblierte, absolut ruhige Zimmer

mit Kochgelegenheit und Bedienung von höherem Beamten.

Angebote unter G. 1532 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht 2—3 gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, Stadt od. Mocker. Wäsche, Geschirr, Bettzeug vorhanden.

Angebote unter A. 1576 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3 gut möbl. Zimmer

mit Küche von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Z. 1575 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Wohnung

mit Küche, Bad, Mädchenzimmer für längere Zeit gesucht. Angebote unter B. 1527 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Gesucht für Mitte August 2 saubere,

möbl. Zimmer

mit Küche oder Kochgelegenheit, möglichst auch Badegelegenheit. Angebote unter Y. 1574 an die Gesch. der „Presse“.

Möbl. Zimmer,

sep. Eingang, mögl. sof. zu mieten ges.

Angebote unter P. 1565 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Montag nachm. in der Elektrischen, von Rathaus bis Ulanenstraße,

schwarzer Damenschirm

stehen gelassen. Abzugeben gegen Belohnung Lindenstraße 15, Mocker.

Verloren

ein Paket mit einer Perlenhandtasche in der Straßenbahn nach Bromb. Vorstadt. Gegen Belohnung abzugeben in die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der U-Boot-Krieg und das Völkerrecht.

Von Geh. Justizrat Prof. Dr. Josef Kohler-Berlin.

Der gegenwärtige U-Boot-Krieg beruht auf dem Prinzip der Seesperre, und dieses Prinzip ist ebenso einfach wie sicher. Ein kriegführender Staat ist stets berechtigt, einen Teil des feindlichen Geländes zu besetzen und den Zu- und Abgang zu verhindern. Dieses Recht kann er natürlich auch dann ausüben, wenn das besetzte Gebiet einen Gürtel bildet, der rings ein Gelände umschließt, von welchem aus feindliche Operationen stattzufinden pflegen, so die Belagerung einer befestigten Stadt, so aber vor allem auch die Seeumschließung eines Geländes, indem man das Küstenland in die Gewalt nimmt und rings eine Sperre anbringt. Die Sperre kann insbesondere durch Minenlegung geschehen, ein Fall, der in der Haager Vereinbarung besonders vorgesehen ist. Dieser Minenlegung steht es aber gleich, wenn irgendwelche anderen Vernichtungselemente in diesen Seegürtel gebracht werden, um den Ein- und Austritt zu verhindern; man kann, wenn es technisch möglich ist, einen elektrischen Strom in den Umschließungsgürtel legen, welcher alles vernichtet, was in seinen Bereich kommt; man kann auch solche Zerstörungsmittel anbringen, welche nicht durch bloße Berührung zur Entladung kommen, sondern erst durch einen zugeteilten elektrischen Strom; man kann insbesondere auch Unterseeboote in den Umschließungsgürtel legen, wleche jedes ein- und auslaufende Schiff, das ihnen in den Wurf kommt, vernichten.

Der Unterseebootkrieg ist daher berechtigt, ebenso berechtigt wie es wäre, wenn man um eine Festung herum einen Gürtel von Kanonen aufpflanzte, um jeden, der sich naht, zu vernichten, oder wenn man ein lohendes Feuer anbrächte, das jeden tötete, der in seinen Bereich käme (Waberlohe).

Die Seesperre ist rechtlich von der Blockade unterschieden; denn bei dieser wird ein rechtliches Verbot aufgestellt, daß niemand eindringen darf und daß der Eindringende durch Wegnahme von Schiff und Ladung gestraft wird. Das ist hier nicht der Fall; es wird hier keine rechtliche Bestimmung gegeben, sondern eine tatsächliche Sperre gelegt, sodaß alles, was in die Sperre fällt, tatsächlich der Vernichtung anheimfällt.

Von einem Unrecht ist hier keine Rede; nicht von einem Unrecht gegenüber dem Feind, denn die Umschließung ist berechtigt; aber auch nicht von einem Unrecht gegen Dritte, denn es ist ihre Sache, das Sperrgebiet zu vermeiden, das wir mit Recht besetzt haben. Natürlich ist es unsere Pflicht gewesen, diese Seesperre in genügender Weise bekannt zu machen; dies ist aber in mehr als hinreichender Weise geschehen, und kein feindliches und kein neutrales Schiff kann sich darauf berufen, daß ihm die Verhältnisse unbekannt geblieben seien.

Die Neutralen dürfen sich umso weniger darüber beklagen: wenn sich ihre Schiffe in die Sperre hineinwagen, so ist es nur das Streben nach Gewinn, nach Erlangung der hohen Frachtsätze und Warenpreise, das sie lockt; denn die Gewinne der Seefahrt werden sich nicht um das Drei- und Vierfache, sondern um das Zehnfache steigern. Wollen diese neutralen Reeder und Kaufleute Millionärs werden, so ist das ihre Sache; wenn sie aber sich darüber beklagen, daß sie in dem Risiko untergegangen sind, in das sie sich selber wissentlich begaben, so ist diese Klage nicht nur zurückzuweisen, sondern sie ist im höchsten Grade zu verdammen, und ein Vorwurf gegen uns fällt auf sie selbst zurück. Und wenn uns vorgezählt wird, daß soundso viele Seeleute untergegangen sind, so haben sie sich eben selbst den Untergang zuzuschreiben; sie sind ja nicht etwa in der Verfolgung humaner Bestrebung untergegangen, sondern in dem eigensüchtigen Streben nach Gewinn, in der Sucht, die Kriegslage und die Not der Kriegspreise zu ihrer Bereicherung auszubeuten.

Man hat den Unterseebootkrieg vielfach auf Notwehr und Notstand gegründet und betont, daß wir ihn nur begonnen haben, weil man uns die Lebensmittel abzuschneiden versuchte und wir uns dagegen wehren mußten; man hat ihn durch das Recht der Repressalien rechtfertigen wollen, die wir gegen unsere Feinde und gegen diejenigen üben, welche unsere Feinde unterstützen; man hat das Recht der Blockade angerufen und erklärt, daß wir doch auch die Befugnis hätten, eine Blockade zu legen. Dies alles sind an sich zutreffende Betrachtungen, allein es bedarf ihrer nicht, da schon die obige Rechtfertigung durchschlagend ist.

Wir brauchen auch nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Leben von Menschen dadurch gefährdet wird; denn das liegt in der Natur der Sperre und findet durch Minenlegung in gleicher Weise statt. Und wenn wir im einzelnen Falle Mittel anwenden, um die gefährdeten Menschenleben möglichst zu erhalten, so ist dies von unserer Seite eine Guttat, nicht eine rechtliche Pflicht. Wir werden es natürlich tun, soweit es ohne Beeinträchtigung unserer Operationen möglich ist.

Schließlich brauchen wir uns auch nicht darauf zu berufen, daß die Handelsschiffe bewaffnet sein können und daß unsere Unterseeboote den Angriff dieser bewaffneten Schiffe zu gewärtigen hätten. Auch der strikte Nachweis, daß eine solche Bewaffnung nicht erfolgt ist, würde uns in keiner Weise in unseren Bestrebungen beeinträchtigen.

Die Anfeindung unseres Unterseebootkrieges von seiten der Gegner ist nur das Zeichen ihrer Schwäche und eine Folge der Ohnmacht, ihm wirksam zu begegnen. Er ist das sichere Mittel, das unsere Gegner auf die Knie bringt. Darum ist es eine richtige Politik, ihn ohne alle Bedenken mit steigender Energie fortzusetzen.

Die Geheimsitzung des französischen Senats.

Der französische **Senat** hat am Sonnabend zur Besprechung der **Interpellationen** über gewisse Vorkommnisse an der Front und in der Heimat eine Geheimsitzung abgehalten, über die „Havas" folgenden wohlfrisierten Bericht gibt, der den Zweck hat, die wahren Zustände in Frankreich zu verhüllen: Nach Eröffnung der Sitzung verlas **Dubost** eine infolge der Interpellation **Debièvre** über die **Offensive** vom 16. April und über den **Sanitätsdienst** ausgearbeitete **Tagesordnung**, die von zahlreichen Senatoren unterzeichnet ist, die amerikanische Armee begrüßt und der Regierung das Vertrauen ausspricht. **Debièvre** erklärte, die Lehren der Vergangenheit müßten in Zukunft beherzigt werden, um der Armee und dem Lande volles Vertrauen einzuflößen, daß sich die Fehler nicht wiederholten. Er verlangte die Bestrafung der Schuldigen und machte die Regierung für die begangenen Fehler verantwortlich. **Painlevé** erkannte an, daß Fehler begangen worden seien und erklärte, er habe nach den ihnen zugrunde liegenden Ursachen gesucht, betonte aber besonders die ungeheure Schwierigkeit der zu bewältigenden Aufgabe. Er sagte, daß die französisch-englischen Armeen den gesamten deutschen Kräften, die drei Monate frei gewesen seien, überall die Stirn geboten hätten. Nirgends seien die deutschen Heere vorgedrungen und überall, wo sie angegriffen wurden, seien sie zurückgegangen. (!) **Clémenceau** warf **Malvy** vor, er sei gegen gewisse Feinde des Vaterlandes ungenügend eingeschritten. **Malvy** erklärte, er bezweifle nicht, daß der Senat seine Politik, deren Ziel die Einigung aller Franzosen sei, billige. Die befolgte Politik sei die einzige, die zum Siege führen könne, denn sie habe allen Teilen der Nation Vertrauen eingeflößt. Der Minister zählte dann die gerichtlichen Verfolgungen gegen di e Verfasser vaterlandsfeindlicher Schriften auf und sagte, es hätten 121 Verurteilungen stattgefunden. Ministerpräsident **Ribot** trat für Malvy ein, dessen Politik das Vertrauen der Arbeiterverbände genieße. Die Polizei müsse ihre Wachsamkeit verdoppeln. Man befände sich einem Feldzug gegenüber, dessen Hinterlist man nicht verkennen dürfe. **Deutschland** brauche den Frieden und wolle ihn mit allen Mitteln erreichen. Es sei Heuchelei zu sagen, daß es alle Anstrengungen machen werde, um ein Einvernehmen der Nationen durch internationale Gerichtshöfe zu erzielen, nachdem es am Vorabend des Krieges jede Vermittlung abgewiesen habe. Ein dauerhafter Friede könne sich nicht auf den Militarismus gründen, der eine ständige Bedrohung sein würde. Die Liga, die sich zur Beseitigung dieser Drohung gebildet hätte, werde sich nicht auflösen. Wenn das Land aus Müdigkeit den Frieden wolle, so sei es nicht mehr würdig, Frankreich zu sein. Man müsse diese scheußliche Propaganda unter die Erde schaffen. Man müsse die Lage kaltblütig, aber ohne übermäßige Unruhe betrachten. Die Engländer würden ihren Teil der Front ausdehnen. Frankreich könne nicht besiegt werden, müsse bis zum Tage des Sieges kämpfen und könne dies nur, wenn es einig sei. Ribot bat dann den ganzen Senat, für die Tagesordnung zu stimmen, damit das Land mehr Grund habe, auf den Sieg zu hoffen. Darauf wurde mit 248 Stimmen folgende Tagesordnung angenommen:

Der Senat bezeugt wie in früheren Tagen den tapferen Armeen der Republik und der Alliierten zu Lande und zu Wasser die Dankbarkeit der Nation. Er begrüßt die Ankunft der ersten **amerikanischen Regimenter**, billigt die Regierungserklärungen über die Führung der allgemeinen Politik und des Krieges und vertraut darauf, daß die Regierung die Ordnung, Gerechtigkeit und Manneszucht sicherstellen und Strafen für die Fehler in Anwendung bringen wird, und zwar Strafen, die alle Grade der militärischen Beamtenschaft umfassen sollen, damit die materiellen und moralischen Bedingungen des Lebens der Soldaten verbessert werden und damit ein gutes Arbeiten des Gesundheitszustandes erzielt wird. Endlich vertraut der Senat darauf, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten eine **Verteilung der gemeinsamen Kräfte** vornehmen wird, die gestattet, unsere militärischen Anstrengungen mit unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen. Der Senat rechnet auf **die Festigkeit der Regierung**, um die **Unterdrückung der verbrecherischen Propaganda** gegen die Manneszucht und die Sicherheit des Landes sicherzustellen, indessen unter voller Wahrung der öffentlichen und sozialen Freiheiten. Der Senat gibt der Regierung den Auftrag, alle Maßregeln zu ergreifen, um den Sieg der freien Völker über die Mittelmächte zu beschleunigen.

*

Diesen letzteren ehrenvollen Auftrag, „alle Maßregeln zu ergreifen, um den Sieg der freien (!) Völker über die Mittelmächte zu beschleunigen", hat die französische Regierung seit Beginn des Krieges schon wiederholt erhalten, ohne zur Ausführung desselben imstande zu sein, wie die kläglich gescheiterten Offensiven beweisen. Zwar hat Ribot die Geister, die er rief, wieder durch eine phrasenreiche Rede, deren Trumpf natürlich die vielbesungene „Freiheit der Völker" ist, zu beschwichtigen versucht, und es ist ihm auch anscheinend wieder einmal gelungen. Im übrigen scheint aber der Verlauf der Sitzung keineswegs so harmlos gewesen zu sein, wie die „Havas"-Agentur es hinzustellen versucht. So melden Lyoner Blätter, daß die Angriffe Debièvres sehr heftig gewesen seien. Debièvre habe die Statuierung von Exempeln gefordert. Die Armee fordere und die Nation verlange es. Man müsse wie zurzeit der Konvention vorgehen. Das **Gesundheitswesen** habe unglaublich schlecht gearbeitet. — Clémenceau griff Malvy wegen zu großer Nachgiebigkeit gegenüber den Arbeitergewerkschaften und Arbeiterverbänden an. Malvy und Ribot hätten erklärt, seit dem letzten Streik sei keine revolutionäre Bewegung im Spiel gewesen, aber der Kriegsminister habe im Heeresausschuß zugegeben, daß die Streiks und Militäraktionen in naher Verbindung gestanden hätten. Man müsse dem Militär verbieten, an anarchistischen Versammlungen teilzunehmen. Clémenceau stellte ferner die Behauptung auf, die Ausstände seien eine revolutionäre Bewegung gewesen und sagte, in einem Departement sei der Ausstand von Revolutionären begonnen worden, die gleichzeitig eine Friedensbewegung eingeleitet hätten. Man verbreite Flugschriften mit der Forderung, Arbeiter- und Soldatenräte wie in Rußland zu bilden, die an der Front eine Rückwirkung hätten. Man müsse hiergegen scharf vorgehen. Nivelles Anklage bei Malvy gegen die friedensfreundliche Werbearbeit habe nicht gefruchtet. Malvy habe sogar den Polizeikommissaren untersagt, an die Behörden über die antipatriotische Werbearbeit Bericht zu erstatten. Wenn dieses System beibehalten werde, werde der Senat die Regierung stürzen. Malvys Rechtfertigung gipfelte in der Ausführung, er betreibe eine Einigungs- und nicht eine Gewaltätigkeitspolitik, die bei der Arbeiterschaft nur verstimmen würde. Clémenceau rief dazwischen, Malvy verrate die Interessen Frankreichs. Schließlich deckte Ribot Malvys Politik. Malvy im Stich zu lassen, wäre eine Feigheit. Die Streiks seien nur gewerkschaftlicher Natur gewesen. Hierauf stellte Ribot die Vertrauensfrage.

Politische Tagesschau.

Eine Antwort auf Lloyd Georges Rede.

Die „**Nordd. Allgem. Ztg.**" schreibt an der Spitze ihrer Mittwoch-Nummer: **Lloyd George** hat in der Londoner Queenshall, an derselben Stelle, wo er am 28. Juli 1908 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für das durch Frankreichs und Rußlands Übermacht gefährdete Deutschland anerkannte, eine neue Rede gehalten. Den äußeren Anlaß dazu bot die Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit. Ihrem Wesen nach ist die Ansprache aber vor allem eine Erwiderung auf die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers vom 19. Juli. Mit der Einschränkung freilich, daß der britische Ministerpräsident den ihm **unbequemen Stellen der Kanzlerrede vorsichtig ausweicht**. Nicht weniger als dreimal will er sie gelesen haben, „um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte." Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich in Übereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat. Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident **keinen Frieden der Verständigung will**. In Erstaunen setzen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig fast sein Kollege **Carson** erklärt, daß England erst an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Und ist doch ferner auch bis zum heutigen Tage die von der „Berner Tagwacht" am 19. Juli gebrachte Enthüllung unwidersprochen geblieben, daß **Frankreich** sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen **geheimen Vertrag die Eroberung Elsaß-Lothringens**, des **Saargebietes** und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zusichern lassen. Wenn England sich von dem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Reichskanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will. Vielleicht wird aber jetzt auch überall da, wo man noch Sinn für Billigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler keinerlei Zweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabweisbare Notwendigkeit bedeute.

Zum Tode des Abg. Bassermann.

Der in Baden-Baden verstorbene Abg. Ernst Bassermann, der bekannte Führer der nationalliberalen Partei, war am 26. Juli 1854 zu Wolfach im Schwarzwald geboren. Er studierte an den Universitäten Heidelberg, Leipzig, Berlin, Straßburg und Freiburg Rechtswissenschaft und Nationalökonomie. Im Jahre 1887 wurde er in den Stadtrat von Mannheim gewählt. Dem Reichstag gehörte er seit dem Jahre 1893 an. Seine parlamentarische Tätigkeit, die naturgemäß auf einen Ausgleich und eine Vermittlung eingestellt war, ist wiederholt angegriffen worden. Während des Krieges war sein Bestreben darauf gerichtet, den Siegeswillen im deutschen Volke aufrecht zu erhalten und zu beleben. Innerhalb der nationalliberalen Partei suchte er stets die Gegensätze zu überbrücken. Während er in der Zeit vor dem Weltkrieg noch für eine Annäherung der liberalen Partei untereinander eintrat oder wenigstens derartigen Bestrebungen wohlwollend gegenüberstand, hat er während des Weltkrieges stets sich dafür eingesetzt, daß die Nationalliberalen gemeinsam mit den rechtsstehenden Parteien vor allem an der Sicherung der deutschen Zukunft mitarbeiteten. Mit Ernst Bassermann ist zweifellos eine sehr reiche Begabung in das Grab gesunken, und man muß es bedauern, daß es ihm gerade in dieser Zeit nicht vergönnt war, länger die Leitung der nationalliberalen Partei in der Hand zu behalten.

Rehabilitierung österreichischer Reserveoffiziere.

Die Wiener Blätter veröffentlichen einen Erlaß des Kaisers, wonach jene Reserveoffiziere, die wegen Teilnahme an politischen Kundgebungen in Wien, Prag und Graz im Jahre 1917 im ehrenrätlichen Verfahren aus ihrer Dienststelle entlassen worden sind, auch ohne Frontdienstleistung vor dem Feinde einer Rehabilitierung im Sinne des von Kaiser Franz Joseph am 15. August 1915 genehmigten Rehabilitierungserlasses sofort zu unterziehen sind.

Die französische Kammer

hat mit Einmütigkeit von 479 Abstimmenden das vom Senat schon angenommene Gesetz über die Mündel der Nation angenommen, durch das die Kriegswaisen und Kinder der Kriegsverletzten unter die moralische und materielle Vormundschaft des Staates gestellt werden.

Konferenz der führenden Ententemänner in Paris.

Die englisch enund italienischen Abordnungen sind, wie „Havas" meldet, am Dienstag Morgen in Paris angekommen. Private Besprechungen haben am Vormittag zwischen verschiedenen Abgeordneten stattgefunden. Sie werden nachmittags fortgesetzt werden. Lloyd George hat Ribot einen Besuch abgestattet. Ribot empfang Sonnino am Nachmittag. — Mit Rücksicht auf die fiedengeblebene englisch-französische Offensive und die katastrophale Wendung der Dinge im Osten scheinen diese „privaten Besprechungen" dringend nötig geworden zu sein, zumal wieder Mittel und Wege gefunden werden müssen, um das rapide Sinken der Stimmung innerhalb der Ententevölker aufzuhalten. Daß aber auch die Kriegsziele höchstwahrscheinlich eine eingehende Erörterung finden werden, bestätigt folgende Meldung: Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß Lloyd George in einer öffentlichen Versammlung in Queenshall anläßlich des Beginns des vierten Kriegsjahres am 4. August eine Rede halten wird, in der er die Kriegsziele Großbritanniens darlegen wird.

Nach Meldung vom Dienstag hat Ribot den italienischen Minister des Äußern Sonnino empfangen. Als Vertreter Frankreichs werden an

der Pariser Konferenz teilnehmen: Ribot, Painlevé, Lacaze, Léon Bourgeois, Thomas, Jonnart, Jules Cambon, General Foch und Margerie.

Bonar Law fordert weitere 850 Millionen Pfund.

Aus London wird dem holländischen Nieuwe Büro berichtet, im Unterhause habe **Bonar Law** neue Feldkredite in Höhe von 850 Millionen Pfund (17 Milliarden Mark) verlangt. Damit erreichen die gesamten Kredite für das laufende Jahr die Höhe von 5292 Millionen Pfund (106 Milliarden Mark.)

Frühere englische Minister als Gegner der Regierung.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet die „Times“, daß die Minderheit, die im Unterhaus für den Zusatzantrag zur Getreidebauvorlage und gegen die Regierung stimmte, fast ganz aus Liberalen und Mitgliedern der Arbeiterpartei bestand. Die meisten früheren Minister, darunter Mc Kenna, Runciman, Herbert Samuel, Mc Kinnon Wood und Gulland stimmten gegen die Regierung. Asquith war nicht anwesend.

Zur Lage in Spanien

meldet „Agence Havas“: Der Ausstand im Minenbecken von **Aguilas** dauert unvermindert an. Der Ausstand der Metallarbeiter von **Bilbao** ist teilweise beigelegt. Die Arbeiter der Militärwerkstätten von **Sevilla** haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Keine Internationalisierung des schwedischen Reichstagsgebäudes.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus **Stockholm** gemeldet, daß die schwedische Regierung es abgelehnt habe, das Reichstagsgebäude für die Konferenz der Sozialisten zur Verfügung zu stellen.

Serbiens „Umgruppierung“.

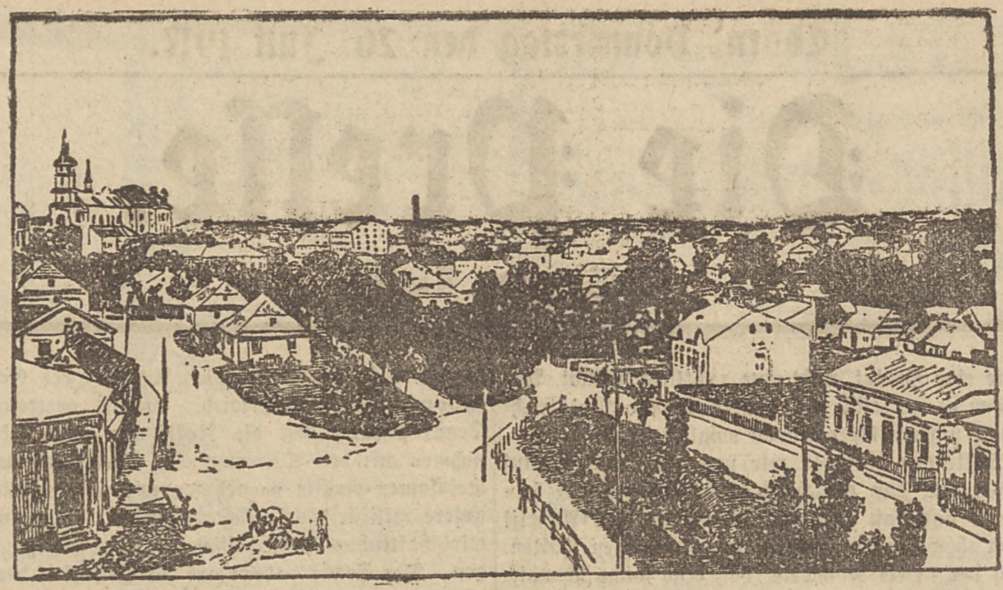
Der „Deutschen Tageszig.“ wird aus Zürich gemeldet, daß nach einer Meldung aus Mailand die griechische Regierung zugestimmt hat, daß **Saloniki die vorläufige Hauptstadt Serbiens ist.**

Venizelos hält die Wehrpflichtigen zurück.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Die griechische Regierung verbot allen Wehrpflichtigen die Ausreise ins Ausland. Venizelos treffe zweifellos Vorbereitungen für die militärische Mitarbeit des griechischen Heeres im Vierverband.

Türkische Nationalfeier.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Nationalfeier des **Gedenktages der Wiederherstellung der Verfassung** wurde unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Nachmittags fand eine nationale Wallfahrt zum Grabe von Heireddin Barbarossa statt. Vor dem Gebäude der Partei für Einheit und Fortschritt machte der Zug halt. Großwesir **Talaat Pascha** und der Abgeordnete **Kemal Bey** hielten Ansprachen. Abends fand beim Minister des Äußern ein Festmahl statt, zu dem die Minister und das diplomatische Korps geladen waren. Daran schloß sich ein Empfang.



Tarnopol.

Die Kämpfe in Ostgalizien reifen zu einem gewaltigen Schlage gegen die russischen Armeen aus. Unsere Truppen stießen bereits bis an den Brückenkopf von Tarnopol vor. Auch wurde an mehreren Stellen die von Kojowa nach Tarnopol führende Bahn genommen. Nach altem russischen Rezept stehen die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich des Sereth in Flammen. Die russischen Truppen setzten durch besondere Brandkommandos und Brandgranaten alle Städte und Ortschaften in Brand, die sie den Siegern überlassen müssen.

Ein Rücktritt wegen der Frage: Holz oder Stahl.

Die „Tägl. Rundsch.“ berichtet aus Genf, daß nach einer Newyorker Meldung General Goethals seinen Rücktritt als Leiter des Schiffbauwesens der Vereinigten Staaten eingereicht hat, da es ihm unmöglich ist, mit dem Vorsitzer des Schiffsbauverbandes der Vereinigten Staaten zu einer Einigung bezüglich des Baues einer amerikanischen Handelsflotte zu gelangen, besonders in der Frage, ob Holz oder Stahl.

Provinzialnachrichten.

Riesenburg, 23. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden dem Förster Radewald im Doktorwald bei Riesenburg 22 Hühner und eine Ente aus dem Stall gestohlen. Die Geflügeldiebstähle mehren sich hier erschreckend. Ebenso werden die Kartoffelfelder nachts heimgesucht und die unreifen Früchte entwendet.

Rosenberg, 23. Juli. (Besitzwechsel.) Zwei größere Güter des Kreises haben in letzter Zeit ihren Besitzer gewechselt: Gutsbesitzer Rittgen verkaufte sein 1300 Morgen großes Gut Falkenau für 690 000 Mark an den Landwirt Möbus aus Königsberg. R. hatte das Gut im Jahre 1912 für 445 000 Mark erworben. — Frau von Dahlenburg verkaufte ihr 3000 Morgen großes Gut Peterkau an den Landwirt Tielebein aus Charlottenburg für 1 500 000 Mark.

Tuchel, 23. Juli. (Kreuzotterplage.) Wie in den früheren Jahren, so hat auch in diesem Sommer die Kreuzotterplage ihr Opfer gefordert. In der Försterei Bechsteinswalde, nicht weit vom Kirchdorf Groß Schliewitz, ist wieder ein blühendes Menschenleben von dem furchtbaren Gifte dieser Schlangenart vernichtet worden. Beim Heuzusammenbringen auf der Wiese war ein erwachsenes Mädchen von einer Kreuzotter gebissen worden. Zwar wurde das Glied sofort abgebunden; statt nun aber dem Rate des Arztes zu folgen und ein Krankenhaus auf einige Tage aufzusuchen, gehorchte es den Ratschlägen der alten Frauen und blieb zuhause, als das Gift nicht sofort zu wirken schien. Doch schon nach einigen Tagen war es höchstwahrscheinlich infolge der mangelhaften Abbindung bis zum Herzen vorgedrungen und lähmte nun dessen Tätigkeit. Jede weitere Hilfe war vergeblich.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 26. Juli. 1916 Englische Niederlage bei Richebourg. 1915 Erstürmung der russischen Höhenstellung bei Sokul. 1914 Antritt der Rückreise Kaiser Wilhelms II. aus Norwegen. Russischer Befehl zur Mobilisierung der Militärbezirke Kiew und Odessa. 1913 Angriff der Bulgaren auf die Serben. 1870 Abreise des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach Süddeutschland zur Übernahme des Kommandos über die deutsche Südarmee. 1867 † König Otto I. von Griechenland. 1866 Friedenspräliminarien zwischen Österreich und Preußen zu Nikolsburg. 1865 * Herzogin Marie von Anhalt, geborene Prinzessin von Baren. 1854 * E. Bassermann, Mitglied des deutschen Reichstages.

Thorn, 25. Juli 1917.

— (**Die Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren**) vom 28. September 1916 ist vom Bundesrat **abgeändert** worden. § 6, Abs. 2 dieser Verordnung lautet nunmehr: „Das Schiedsgericht prüft, auch auf Antrag der zuständigen Stellen, die Preise nach und bestimmt die nach § 1 in Verbindung mit den von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise (§ 9) aufgestellten Richtsätzen angemessenen Preise. Ergibt sich hierbei, daß ausgezeichnete oder von einem Händler gezahlte Preise höher sind als die angemessenen, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs die erzielten Überschüsse einzuziehen. Welche Stellen im Sinne des Absatz 2, Satz 1 zuständig sind, bestimmen vorbehaltlich der Vorschrift in § 12 die Landeszentralbehörden.“ — Durch diese neue Fassung wird erreicht, daß nicht nur, wie bisher, im Falle einer zu hohen Preisauszeichnung von dem zur Auszeichnung Verpflichteten, der in der Regel der Hersteller ist, das über die angemessenen Preise Hinausgehende (die Überpreise) zugunsten des Reichs eingezogen werden können, sondern daß diese Einziehung auch ausgesprochen werden kann, wenn Schuhwaren ohne Auszeichnung oder trotz angemessener Auszeichnung zu übermäßigen Preisen an Händler verkauft worden sind, und daß sowohl in diesen Fällen, als auch im Falle einer zu hohen Preisauszeichnung auch Händler, die nicht zur Preisauszeichnung verpflichtet waren, auf Herausgabe der erzielten Überpreise zugunsten des Reichs verurteilt werden können. Gleichzeitig ist die Einschränkung der Überpreis-Einziehung auf Verkäufe der letzten drei Monate und der gleichen Art von Schuhwaren, für die vom Schiedsgericht auf Antrag die Preise festgesetzt worden sind, entfallen.

— (**Von der polnischen Weichselschiffahrt.**) Seitdem Polen von den Mittelmächten besetzt ist, hat sich der Schiffsverkehr auf der Weichsel in Polen, der im Sommer 1915 noch ganz gering war, allmählich erholt. In diesem Jahre ist er schon recht umfangreich und kaum geringer als im Frieden. Trotz des niedrigen Wasserstandes sind in den zwei Wochen vom 1. bis 14. Juli auf der polnischen Weichsel unterhalb Warschau 128 Kähne stromauf gefahren, die hauptsächlich mit Kohlen, Getreide, Kartoffeln und Hafer beladen waren. Für die Fortbewegung dieser Kähne wurden 12 Schleppdampfer benutzt. Stromab fuhren in der gleichen Zeit 47 beladene neben einer größeren Anzahl von unbeladenen Kähnen. Die stromabfahrenden Schiffe hatten hauptsächlich Holz, Brückenmaterial und Stückgut geladen. Der Floßverkehr war bisher noch ziemlich gering, zumal durch den niedrigen Wasserstand die Flöße teilweise festgehalten sind. Recht bedeutend ist dagegen der Verkehr an Personendampfern, die wie im Frieden zwischen Warschau und den unterhalb Warschau gelegenen Städten und zwischen Warschau und einigen Städten am Narew fahren. Durch Personendampfer wurden vom 1. bis 14. Juli talwärts 7420 und bergwärts 6650 Reisende befördert. Man will für den Personenverkehr noch in diesem Jahre mehrere weitere Raddampfer in Dienst stellen.